

Calmer Wochenblatt

Nr. 252.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Verlegt am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Infectionspreis 1/2 Pf. pro Billa für Stadt u. Ortsteile; außer Bezirk 1/4 Pf.

Donnerstag, den 28. Oktober 1909.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Pf., jährl. m. Trägerl. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortbezugl. 1/2 Pf., jährl. 1.50, im Fernverkehr 1 Pf. 1.50. Belegl. in Württ. 20 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

Amthche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betr. die Bauhandwerkerlehre in Hall.

Nach dem Vorgang der v. 2 Jahren ins Leben gerufenen Bauhandwerkerschule in Diberach wird am 11. November eine weitere Schule in Schw. Hall errichtet werden. Die Schule ist wie die in Diberach eine Staatsanstalt, die unter der Leitung der Zentralstelle für Gewerbe und Handel steht. Von der Amtsförperschaft und der Stadtgemeinde Hall werden Beiträge zu der Schule geleistet. Die Schule in Diberach ist für die südlichen Landesteile, diejenige in Hall für den nördlichen Teil des Landes bestimmt. Der Zweck der Bauhandwerkerschule ist, Bauhandwerker, und zwar Maurer, Steinhauer und Zimmerleute, in zwei fünfmonatlichen Winterkursen soweit auszubilden, d. h. sie die Anforderungen gewachsen sind, die bei einer ernstgenommenen Meisterprüfung auch in theoretischer Beziehung an sie gestellt werden müssen. Der Unterricht erstreckt sich auf Bauzeichnen, Baukonstruktion, Gebäudelinde, Bauführung, Baukostenberechnung, Buchführung und Gesetzekunde.

Als Schüler werden solche Leute aufgenommen, die in einem der genannten Handwerkszweige die Gesellenprüfung erstanden und das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben. Vorläufig haben sämtliche Schüler den Besitz der nötigen allgemeinen Vorbildung durch eine einfache Aufnahmeprüfung nachzuweisen. Die Anforderungen entsprechen dabei im wesentlichen denjenigen, die an einen Volksschüler bei der Schulentlassung zu stellen sind.

Das Schulgeld für jeden der beiden fünfmonatlichen Kurse beträgt 20 M. Unbemittelten tüchtigen Schülern kann es nach Schluß des Jahres ganz oder teilweise nachgelassen werden.

Für Wohnung und Verköstigung haben die Schüler selbst zu sorgen. Auch haben sie sämtliche zum Schreiben und Zeichnen erforderlichen Gegenstände selbst zu beschaffen.

Aufnahmegesuche sind bis zum 8. November ds. Js. an den Schulvorstand in Schw. Hall zu richten, wobei eine kurze Darstellung des bisherigen Ausbildungsganges und etwaige selbstgefertigte Fachzeichnungen, sowie ein Altersnachweis und das Gesellenprüfungszeugnis anzuschließen sind. Es ist zu hoffen, daß die Schule in Schw. Hall ebensolchen Zugang erfährt, wie dies erfreulicherweise bei der Schule in Diberach, insbesondere aus dem Donauraum von Anfang an der Fall gewesen ist.

Calw, 27. Oktober 1909.

A. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

Unterreichenbach 27. Okt. Der am letzten Montag dahier abgehaltene Viehmarkt war vom Wetter nicht begünstigt, so daß Käufer und Verkäufer fehlten und kein rechter Handel sich entwickeln wollte. Ein kleiner Preisrückgang war allgemein bemerkbar. Es waren zugeführt: 71 Stück Groß- und Klein-Vieh. — Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 18 Paar Milchschweine, Erlös pro Paar 32—50 M.; 12 Läufer, Erlös pro Paar 80—85 M.

Leonberg 27. Okt. Heute abend gegen halb 8 Uhr fiel in der Nähe der Solitude von dem in voller Fahrt befindlichen Bierautomobil der Brauerei Leicht in Badingen a. F. der zweite Begleiter des Gefährts von diesem herab. Das Automobil ging ihm über beide Füße. Schwerverletzt wurde der Verunglückte in die Wohnung des auf der Solitude stationierten Landjägers Zimmermann verbracht, wo er eine Stunde später starb.

Stuttgart 27. Okt. Am 10. November abends 1/9 Uhr findet am Schillerdenkmal zum Gedächtnis von Schillers 150. Geburts-

tags eine vom Schwäbischen Sängerbund veranstaltete Feier statt. Zur Mitwirkung sind die Bundesvereine von Groß-Stuttgart und Umgebung eingeladen.

Stuttgart 27. Okt. Bei der heutigen Ziehung der Deitshheimer Kirchenbau-Lotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 M auf Nr. 69 479, 5000 M auf Nr. 97 336, 2000 M auf Nr. 4688, je 1000 M auf Nr. 50 171 und 89 526, je 500 M auf Nr. 44 011, 70 565, 76 499, 80 977 (ohne Gewähr.)

Stuttgart 27. Okt. Von der zweiten Zivilkammer des hiesigen Landgerichts kam gestern die Katastrophe des Luftschiffes Z I bei Echterdingen am 5. August v. Js. anlässlich der Klage des dabei verunglückten Mechanikers Böhler gegen den Grafen Zeppelin zu gründlicher Erörterung. Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Payer II, erblidete die Fahrlässigkeit des Grafen Zeppelin darin, daß dieser die Ansammlung einer ungeheuren Menschenmenge habe voraussehen können, trotzdem sich aber nur mit ungenügender militärischer Hilfe begnügt, ja das Anerbieten weiterer Hilfe abgelehnt habe, ferner darin, daß die Verankerung des Schiffes ungenügend gewesen sei und endlich darin, daß jede Wetterbeobachtung unterlassen worden sei. Zum Beweis legte er dem Gericht zahlreiche Photographien und Zeitungsartikel vor und beantragte die Ladung einer Reihe Journalisten und anderer Zuschauer als Augenzeugen, sowie mehrerer Sachverständigen. Der Kläger Böhler ist heute noch völlig arbeitsunfähig. Er mußte dreimal operiert werden, der linke Fuß mußte ihm abgenommen werden. Er verlangt ein Schmerzensgeld von 10 000 M

Im Klosterhof.

Roman von B. v. Landen.

(Fortsetzung.)

Nachdem die Tafel aufgehoben und man in den Salon und auf die Terrasse zurückgekehrt ist, steigen die ersten Leuchtugeln und Raketen am dunklen Nachthimmel empor. Die blumengeschmückten Gondeln gleiten über die stillen Fluten des Sees, und die Klänge der Musik mischen sich mit dem Rauschen der Bäume.

Callein fährt mit dem Brautpaar in einem Boot; er ist sehr schweigsam, Armand Ferni sehr lustig — während dieser seine Braut und einige andere jungen Damen neckt und im Uebermut seine schlanke, für einen Mann etwas zu zarte Hand durch die kühlen, dunklen Fluten gleiten läßt, sieht Callein mit einem eigentümlich finsternen Blick hinüber zu den Ruinen des Klosters, deren Umrisse sich in wunderbarer, majestätischer Schönheit gegen den gestirnten Himmel abheben; nur selten gelten seine Blicke den Injassen des Bootes und bleiben dann sekundenlang auf Inges Antlitz haften. Begegnen ihre Augen den seinen, so meint er darin etwas kühl Abweisendes zu lesen.

Den Schluß des Festes bildet die bengalische Beleuchtung des Klosters. Die alten Mauern, die Spitzbogen, die schmalen, gotischen Fensteröffnungen, alles ist umflammt von dem in wechselnden Farben spielenden Licht, bald feurig aufflammend, bald weiß und magisch, gespensterhaft gleißend, wie eine Fata Morgana in die Luft ragend und sich wiederpiegelnd in den leise plätschernden Fluten des Sees, um beim Verlöschen gleichsam in dem dunklen Schoß zu verschwinden, wie einst Vineta.

Um ein Uhr rollen die letzten Wagen vom Schloßhof, und oben in den Korridoren des Schlosses verhallen die Schritte der Gäste, hier und da klappt noch eine Tür, dann ist alles still. Der Klosterhof liegt in

tiefem Schweigen, nur der Mondschein gleitet um die Siesel des Schlosses und das Gemäuer des Klosters, er wirft einen langen, zitternden Schein über den See und weht um die Sandsteinfiguren auf der Terrasse silbernen Glanz; in den Bäumen und Gebüsch spielt leise der Nachtwind. — Ein Zimmer in einem der Seitenflügel ist noch erleuchtet, das Fenster ist geöffnet, und der Luftzug bläht die leichten Stores und trägt Blumendüfte von den Rosen, Heliotrop- und Resedabeeten hinein. An dem großen, mit schwerer, dunkler Sammetdecke behangenen Tisch inmitten des Zimmers sitzt Graf Callein; das elektrische Licht strahlt über seinem leicht gesenkten Kopf, vor ihm liegt ein Buch, und seine Hand führt die Feder rasch über die Seiten.

Klosterhof, 25. 8. 19 . . .

Zurückgekehrt in die Heimat, und gerade zu ihrem Verlobungsfest. Warum schreibe ich zu ihrem Andenken, wo sie mir doch ganz fremd, er aber mein lieblicher Vetter ist? Ja, was ist das überhaupt mit ihr und mir? Eigentlich ist es ja gar nichts, und doch habe ich ein Gefühl, als ob etwas Geheimnisvolles zwischen uns besteht. Da es Liebe nicht sein kann und nicht ist, und zum Hassen keine Veranlassung vorliegt bei zwei Menschen, wie sie und ich, die sich kaum kennen gelernt haben, so bin ich auf den lächerlichen Gedanken gekommen, es könne Furcht sein. Furcht? Warum sollte sie Furcht haben? Aber sie hat sie und kann sie vor mir nicht wegleugnen. Ob sie mit Armand glücklich wird? Armand ist ein lebenswürdiger, guter Junge, nicht mehr, trotz seiner siebenundzwanzig, er ist kein Charakter, wenigstens nicht das, was ich darunter verstehe. Fertigt und fest in allem, im Guten wie im Bösen, nein, das ist er nicht und auch nicht fest in seiner Liebe. Und wie die Lahmheit doch seiner sonst so hübschen Erscheinung Abbruch tat. Ich möchte wetten, wenn ihm nach einiger Zeit, zum richtigen Zeitpunkt, Evelin oder ein anderes, schönes, vielumworfenes Weib entgegentritt, wird er so sicher in ihre Netze fallen, wie ich hier an diesem Tische sitze. Nun, wir werden es ja erleben!

und den Ersatz der Kosten für die Krankenhausbehandlung und sonstiger Auslagen. Graf Zeppelin habe ihm 3000 M geboten unter der Voraussetzung, daß Böhler anerkenne, daß dies aus Liberalität geschehe. Der Kläger hat das Angebot aber abgelehnt. Der Vertreter des Grafen Zeppelin, Rechtsanwalt Dieterle-Ravensburg, bestreitet die Fahrlässigkeit, da Graf Zeppelin nach dem Stand der damaligen Erfahrungen alles getan habe, was zur Sicherung des Schiffes nötig gewesen sei. Unrichtig sei, daß Graf Zeppelin das Angebot militärischer Hilfe abgelehnt habe. Die mechanische Verankerung habe nicht bloß in dem Anker, sondern auch in einem mit Erde gefüllten und eingegrabenen Saß bestanden. Ebenso sei das Wetter ständig beobachtet worden. Der Sturm sei aber so plötzlich aufgetreten, daß er das Schiff völlig überraschend angegriffen habe. Der nächste Termin wurde, laut Frankf. Ztg., auf 14 Tage verschoben, um Zeit zu Vergleichsverhandlungen zu gewinnen, zu denen sich grundsätzlich beide Parteien bereit erklärt haben.

Stuttgart 27. Okt. Der Württemb. Gartenbauverein hielt gestern abend seine erste Monatsversammlung in diesem Spätjahr, im großen Saal des Bürgermuseums. Der Vorstand Oberfinanzrat v. Renner kam in seiner Begrüßungsansprache u. a. auf das Ergebnis des Wettbewerbs für Fenster- und Balkenschmuck zu reden, bei dem die Leistungen nicht ganz im Verhältnis zu der großen Beteiligung gestanden seien; jedenfalls aber dürfe der Verein sich das Verdienst zuschreiben, daß allgemein in Stuttgart, auch in Kreisen, die sich an dem Wettbewerb nicht beteiligten, der Blumenschmuck der Häuser und Straßen einen schönen Aufschwung genommen haben. Weiterhin wies der Vorstand auf die Veröffentlichung einer neuen Mitgliederliste hin, die zugleich dazu beitragen soll, die Werbearbeit für den Verein zu beleben und den Rückgang der Mitgliederzahl durch Ergänzung aus den Reihen befreundeter und bekannter Familien auszugleichen. An der Ausstellung von Blumen und Pflanzen, die mit den Monatsversammlungen regelmäßig verbunden ist, hatten sich 10 Gärtnereien, sowie die Villagärtnerei Berg beteiligt. Man sah viel Schönes, namentlich in Cyclamen und Chrysanthemum. Hervorgehoben seien die prachtvollen Riesendahliaen Wilhelm Pipers, darunter eine Neuheit für 1910 „Riese von Stuttgart“, die mächtigen Hortensien von Julius Fischer, ferner aus den Kollektionen dieser beiden Aussteller ganz gänseblumenartige rote Chrysanthemen, die fein gekräuselten weißen Chrysanthemum von B. Seif, die mit ihrem üppigen Blätterwuchs den Topf dicht überwölbenden Cyclamen von C. Faß, die zu einer Pyramide gezogenen

Medeola-Schlingpflanzen von Fr. Haug, usw. Ein Vereinsmitglied, H. Alvinger vom Burgholzhof erfreute mit einer für die späte Jahreszeit überraschend reichhaltigen und schönen Sammlung abgeschchnittener Rosen aus dem Freien. Für den Vortrag des Abends war Prof. Dr. E. Fraas gewonnen, den der Vereinsvorstand in einleitenden Worten zu seiner völligen Genesung von schwerer, als Nachwehen der ostafrikanischen Reise aufgetretener Erkrankung beglückwünschte. Der Redner entwarf ein reichhaltiges, fesselndes und durch drastischen Humor belebtes Bild von der ostafrikanischen Vegetation, angefangen von der Farbenpracht, welche die nicht ausschließlich durch tierische, sondern auch durch pflanzliche Lebewesen gebildeten Korallenriffe vor den ostafrikanischen Häfen bei Ebbe darboten. Man lernte, vielfach in neuer, eigenartiger Schilderung, wie sie nur eigene Anschauung zu geben vermag, die Mangrovenwälder an der Küste kennen, an deren Ausbeutung zu industriellen Zwecken (Gerberei) auch eine Stuttgarter Gesellschaft beteiligt ist, dann einige durch Größe und Seltsamkeit der Erscheinung besonders auffallende, wildwachsende Bäume, wie den Affenbrotbaum und den Leberwurzbaum. Nach einem Hinweis auf die große Ausdehnung, welche die Kultur von Zier- und Nutzbäumen aller Art in Ostafrika genommen hat, erwähnte der Redner einige der köstlichsten Früchte Ostafrikas: die dem Europäer anfangs nach Terpentin schmeckende, aber bald sehr mundende Mangofrucht und die in jeder denkbaren Form verwertete Banane. Er schilderte ferner die Rentabilität der als Erwerbsbaum angepflanzten Kokospalme auch für den kleinen Mann und den Schmuck, den die wildwachsenden Palmenarten der Landschaft verleihen. Von den Nutzpflanzen der Eingeborenen wurden besonders hervorgehoben die Hirse, die für den Neger nicht nur Mehl, sondern auch Malz und Hopfen bedeutet und das Pombier für die orgiastischen Gelage der Karawanenträger liefert; ferner das Zuckerrohr, von dem auf den Karawanenmärkten „ganze Kilometer“ gekaut werden. Lehrreiche Einblicke gab der Vortrag in die Schwierigkeiten der Plantagenwirtschaft, in die Nachteile und Gefahren, die ihr das ungeheure Wachsen des Unkrauts und Schädlinge aller Art, insbesondere Affen, Wildschweine, Negerdiebe bereiten, wobei in erheiternder Weise der nützlichen Polizeidienerrolle des Löwen gedacht wurde. Nicht minder interessant war die Schilderung des verfilzten, undurchdringlichen, nur durch Wegbrennen zu meistern Buschwalds, der herrlichen Blide gewährenden Steppe mit ihren Inselbergen, ihrem Wildreichtum und ihren Charakterbäumen, endlich des Urwalds mit seinem undurchdringlichen Blätterdach, seiner Stielkluft, seiner üppigen Vegetation.

Die ebenso belehrenden als kurzweiligen Schilderungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Eine Verlosung von Fruchte-Tellern beschloß den Abend.

Eßlingen 27. Okt. Der Flugapparat Cipperle wurde gestern abmontiert und es werden erst im Februar neue Versuche angestellt werden. — Anlässlich der Grabungen nach Quellwasser auf dem Gelände der Eßlinger Maschinenfabrik bei Mettingen trat die Wünschelrute mit Erfolg in Tätigkeit. Ein Handwerksmann aus Untertürkheim, der sich der Kunst des Wasserfindens rühmt, machte sich anheißig, Wasser auf dem Gelände zu finden und siehe da, die Wünschelrute zeigte eine Stelle, die Wasser in größerer Menge liefert, wenn auch nicht so viel, daß die Fabrik ihren ganzen Bedarf decken kann. Allerdings zeigte sie eine weitere Stelle nicht an, unter der bei der Grabung viel Wasser gefunden wurde. Professor Weirauch an der Technischen Hochschule in Stuttgart erzählte, daß die Versuche, die der bekannte Herr von Uslar im Versickerungsgebiet der Donau gemacht habe, von ganz überraschendem Erfolge gewesen seien.

Ludwigsburg 27. Okt. Den mannigfachen Funden aus römischen Niederlassungen, die in den letzten Jahren in der Gegend gemacht wurden, reiht sich jetzt ein neuer an, und zwar auf Markung Heutingsheim, nahe Nonrepos. Dort hatte man schon im Jahre 1906 die Reste einer Badeanlage aufgedeckt. Auf einer nahegelegenen Anhöhe stieß nun in letzter Woche Stud. Pnoet von Heutingsheim bei Nachgrabungen auf das dazu gehörige Wohngebäude von 13,5 Meter Länge und 9 Meter Breite. Die einzelnen Räume sind ziemlich deutlich zu erkennen, trotzdem der Pflug die wenig tief fundierten Mauern im Laufe der Jahrhunderte stark zerstört. Von dem Gehöft führte vermutlich ein gepflasterter Weg zu dem etwa 50 Meter entfernten Bad hinab. Nach Süden war das Anwesen durch einen Wall mit Palisaden abgeschlossen. Es handelt sich um eine villa rusticana, einen Bauernhof aus dem 2. oder 3. Jahrhundert nach Christus.

Heilbronn 27. Okt. Ein böser Druckfehler, der aber viel belacht wird, ist einer der hiesigen Zeitungen passiert. In der amtlichen Einladung zu den Weinversteigerungen in Heilbronn, Neckarsulm und Weinsberg läßt sie die „Herren Weinkäufer zu zahlreichem Besuch einladen“. Die Weinhändler, die Hauptabnehmer des Weines auf diesen Versteigerungen, werden nur mit gemischten Gefühlen diese Einladung als an sie gerichtet betrachten.

Diese Ingeborg Herrstein ist nicht eigentlich schön, nein gar nicht, aber viel mehr als das, viel mehr wenigstens für mich; sie ist interessant, sie ist anmutig, nicht alltäglich, sie gibt so ein klein wenig zu raten auf, und alles Rätselhafte hat stets einen eigenen Reiz für mich gehabt. Schade, daß meine Zeit mir nicht erlaubt, mich mit dieses Rätsels Lösung zu beschäftigen; vielleicht ist es besser so, vielleicht wäre ich sonst ermüdet. In einigen Tagen gehe ich wieder auf Reisen. Die Güter, die so lange ohne mich bestanden, werden es auch noch sechs Monate länger, und es ist besser, ja es ist besser.“

Das letzte Wort war sehr energisch und mit festen Zügen auf das Papier geworfen. Callein legt ein Lösblatt in das Buch und klappt es zu. Eine Stunde später ist auch das Fenster im Seitensügel dunkel. —

5.

Es kam nun allmählich alles auf dem Klosterhof wieder in das alte Gleise. — Die Morgenstunden, die Frau v. Ferni in Armands Begleitung auf die verschiedenen Güter führten, die gemeinsame Frühstücksstunde, die Zwischenzeit bis zum Diner, die jeder auf seine Weise ausnützte, und nach dem Diner der Kaffee auf der Terrasse, Spaziergänge, Ausfahrten, Spazierritte.

Callein, der als Gast auf dringendes Bitten noch blieb, nahm natürlich an allem teil. Es ergab sich ja fast von selbst, daß bei allen gemeinsamen Unternehmungen Callein der Begleiter Annas war, da das neue Brautpaar sich nur selten trennte. Eines Tages aber lenkte Callein sein Pferd an Inges Seite, irgend eine Bemerkung über die Gegend machend, und Armand wurde dadurch gezwungen, neben seiner Schwester zu reiten.

„Wissen Sie, daß wir uns eigentlich schon lange kennen, gnädigste Cousine?“ fragte Callein ziemlich unvermittelt.

„Kennen?“ Inge sah ihn voll an, aber vor seinem tiefen, forschenden Blick senkte sie die Wimpern.

„Nun, wenigstens, daß wir uns schon begegnet sind?“
Sie schwieg einen Augenblick.

„Ja,“ sagte sie dann ruhig.

„Es ist ein eigentümliches Schicksalspiel, das uns hier wieder zusammenführt.“

Sie zuckte leicht die Achseln. „Das Schicksal spielt oft wunderbar,“ sagt sie.

„Sie wissen auch, daß Armand neben mir stand?“

„Armand? Nein?“

Seine weißen Zähne gruben sich sekundenlang fest in die Unterlippe.

„Doch,“ sagte er dann sehr langsam, „Sie müssen ihn gesehen haben, er stand neben mir.“

„Ich erinnere mich dessen nicht,“ gab sie unbefangen zur Antwort. Martus Callein griff so fest in die Bügel, daß der Rappe hoch aufstieg.

„Verzeihung,“ sagte er, ihn zur Ruhe zwingend, „Verzeihung —“ Und ohne ein Wort weiter hielt er sein Tier zurück und überließ Armand den Platz neben seiner Braut. —

„Wißt Ihr,“ sagte Frau v. Ferni eines Nachmittags, als man sich eben in dem schönen gewölbten Speisesaal zu Tisch gesetzt hatte, „wißt Ihr, was ich für heute nachmittag in Vorschlag bringen möchte?“

„Nun?“

„Einen Besuch bei Tante Lie. Wir müssen ihr doch das Brautpaar vorstellen, und Du, Mart, hast ihr auch noch nicht Guten Tag gesagt.“

„Ja, ja, fahren wir zu Tante Lie. Ist sie denn schon zu Hause?“

„Natürlich, seit gestern. Sie hat ihre große Sommerreise beendet und schachtelt sich wieder für einige Monate auf Pareiken ein. Inge kennt sie noch gar nicht.“

„Noch nicht?“ rief Callein. „Und Pareiken auch nicht? O, dann werden Sie sehr überrascht sein und denken, Sie träten in ein Reich längst vergangener Zeiten.“

„Tante Lie ist Witwe, Inge“, erklärte Anna. „Sie heiratete schon ziemlich spät einen viel jüngeren Mann und begrub ihn nach sechs Jahren.“



Friedrichshafen 27. Okt. Das Luftschiff Z III ist um 5 Uhr von seiner letzten Probefahrt wieder zurückgekehrt und in der Zelthalle im Kiedlepark untergebracht worden. Damit ist die Ueberführung von der Reichsballonhalle vollzogen. Das Luftschiff wird jetzt entleert. Mit dem überschüssigen Gas werden morgen oder übermorgen Freiballons gefüllt werden, die von Friedrichshafen aus dann ihre Aufstiege unternehmen werden.

Pforzheim 27. Okt. Sehr gut hat sich hier soeben in einem Fall ein Polizeihund bewährt. In der Nacht vom 24. auf 25. Okt. wurde in dem Haus Nr. 13 der Kaiser Friedrichstraße eingestiegen und aus einem Zimmer 1 silb. Remontoir-Uhr sowie eine Standuhr und 6 .M. Silbergeld, ein Taschmesser mit silb. Heft in Tula und 2 Rlingen, 1 Scherchen und ein dunkel gestreifter Havelock gestohlen. Der Täter erkletterte sich den Weg über die Hofmauer des Hauses Nr. 13 auf das Dach eines Schuppens, von da auf das Blechdach des Nebenhauses Nr. 11 und von diesem die Veranda des Hauses Nr. 13. Der Tat verdächtig wurde der ledige 32 Jahre alte Ausläufer Leopold G. aus Wien verhaftet. Der Polizeihund Floß, welcher zur Fahndung benützt wurde, übersprang sofort, nachdem er an vom Dieb zurückgelassenen Effekten Bitterung genommen hatte, in einem Saße die Hofmauer, in einen Garten und sprang durch ein Wäldchen den Weiberberg hinauf nach der Ringstraße. Vor dem Haus Ringstraße 11 blieb er stehen und bellte hinein. Man öffnete ihm die Tür und der Hund sprang jetzt in das Haus, drückte die Glastür auf und eilte in das Zimmer des Verdächtigen auf das Bett. Der Hund hatte vorher schon unter 6 Personen den Verdächtigen angebellt.

Karlsruhe 26. Okt. Gestern mittag hat der 33 Jahre alte Bäckermeister Hermann Schaub aus Altensteig, der kürzlich eine Bäckerei in der Körnerstraße gekauft hatte, zunächst einen Revolver schuß auf einen Bäckerburschen abgegeben, der aber fehlging, und sich dann selbst 3 Schüsse in den Kopf beigebracht. Der Bäckermeister wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

Bodman 26. Okt. Um sich der Schule zu entziehen, kamen am letzten Samstag abend mit angehängtem Schulranzen zwei Knaben im Alter von 10 bzw. 11 Jahren, die in Konstanz wohnenden Eltern durchbrannten, hierher. Dieselben wanderten zu Fuß über Dingelsdorf und benützten bis Bodman den am See entlang gehenden Waldbweg. Hier suchten sie als Nacht-

quartier eine Scheune auf, und gingen andern Tags nach Ludwigshafen. Von dort aus wurde den besorgten Eltern telephonisch der Aufenthalt ihrer Kinder angezeigt, worauf dieselben dann sofort abgeholt wurden.

Strasburg i. E. 27. Okt. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute nachmittag gegen 1/6 Uhr zum Besuche ihre Sohnes, des Prinzen Waldemar, im Automobil hier eingetroffen.

Frankfurt a. M. 27. Okt. Der Parseval-Ballon hat heute vormittag kurz nach 8 Uhr die Fahrt nach Köln angetreten. Um 8.55 Uhr wurde das Luftschiff über Mainz gesichtet und schlug dann die Richtung rheinabwärts ein. Um 10.30 Uhr wurde Koblenz passiert, um 11 Uhr Bonn. Die Landung in Köln erfolgte um 11.40 Uhr vor der Vikendorfer Ballonhalle.

Berlin 27. Okt. Der Kaiser hat der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zufolge an den Kaiser von Japan aus Anlaß der Ermordung des Fürsten Ito nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: „Soeben erfahre ich von der Ermordung des Fürsten Ito. Ich bitte Ew. Majestät, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme an dem Verluste eines so getreuen und ausgezeichneten Staatsmannes entgegennehmen zu wollen.“

Berlin 27. Okt. Durch eine heftige Detonation wurden gestern nachmittag halb 5 Uhr die Bewohner des Hauses Frankfurter Allee 117 aufgeschreckt. In den Lichtwerken G. m. b. H. war ein mit Wasserstoff gefüllter Kessel explodiert. Unter den zahlreichen Arbeiterinnen der Firma entstand eine Panik. Mehr als 10 Personen wurden verletzt. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

Berlin 27. Okt. Nach einem Telegramm des Gouvernements in Windhuk ist das Verfahren gegen die von der Kapregierung ausgelieferten Mitglieder der Eingeborenenbände, die unter Führung von Morenga u. s. w. im vorigen Jahr im Süden der Kolonie mehrfach Ueberfälle gemacht hat, beendet worden. An 5 von 6 der Leute, die zum Tod verurteilt wurden, ist die Strafe vollstreckt worden; beim sechsten ist die Todesstrafe in lebenslängliche Kettenhaft umgewandelt worden. Bei den übrigen Bandenmitgliedern, die zu lebenslänglicher Kettenhaft verurteilt wurden, ist die Strafe auf mehrjährige Kerkerhaft ermäßigt worden.

Paris 27. Okt. Ein Sträfling namens Michel, welcher im September zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden ist, hat einen Brief an den Vorsitzenden des Schwurgerichts der Seine, sowie an den Verteidiger der

Frau Steinheil gerichtet, worin er behauptet, die rote Frau zu kennen, die an der Ermordung des Malers Steinheil und der Mutter der Frau Steinheil beteiligt waren. Die Frau heißt Mondling und soll seine frühere Geliebte gewesen sein und dem Maler Steinheil seiner Zeit Modell gestanden haben.

Paris 27. Okt. Kurz vor Ito's Ermordung hatte der russische Finanzminister Kozlow eine wichtige Unterredung mit dem japanischen Fürsten. Beide waren gewarnt worden, sich miteinander öffentlich zu zeigen, da gegen einen von ihnen ein Anschlag geplant sei. Die durch Ito's Tod so jäh abgebrochenen russisch-japanischen Verhandlungen dürften eine Zeit lang ruhen. In Paris sieht man den weiteren Enthüllungen, über die Verzweigungen der Verschwörung in Korea mit großem Interesse entgegen.

Paris 27. Okt. Die bisherigen Ermittlungen über die Ermordung Ito's ergaben, daß man es mit einem Akte jener Verschwörer zu tun hat, die im März ds. Js. dort den japanischen diplomatischen Agenten Stevens ermorden ließen. In Tokio besitzt man hinreichendes Material, um die Fäden dieser Verschwörung bloß zu legen, doch ist es sehr fraglich, ob man den Moment für gekommen erachtet, von den Dokumenten und den sehr wichtigen mündlichen Aussagen Gebrauch zu machen.

London 27. Okt. Infolge furchtbarer Regengüsse stürzte in vergangener Nacht die Eisenbahnbrücke über den Rother auf der Sout Eastern-Bahn zwischen Etchingham und Ticehurst in dem Augenblick ein, als ein Güterzug über sie hinwegfuhr. Der Zug stürzte in den Fluß. Dabei wurde der Lokomotivführer getötet. Der Verkehr auf der Strecke ist unterbrochen.

Bermischtes.

(Farmerleben in Südwest nach dem Kriege.) Ueber dieses anziehende Thema sprach Montag abend im Saal des „Hotel International“ in Pforzheim Fräulein Maria Karow. Die Dame hat längere Zeit auf der Farm ihres Schwagers bei Omaruru gelebt und war in der Lage, aus dem Schatze ihrer Erfahrungen und Erlebnisse viel Wissens- und Beherzigenswertes mitzuteilen. An der Hand von Lichtbildern gewährte die Rednerin zunächst den Zuhörern einen Einblick in das Leben auf einer Farm in Südwest und auf die Arbeit, die ihrer Bewohner täglich wartet. Die Hauptforge gilt dem Vieh, das den eigentlichen Reichtum eines Farmers darstellt. Der Farmer wird von der Sorge um das Wohlergehen seiner Herde haupt-

Sie hat das beste Herz und die schärfste Zunge hier in der Gegend, und während die eine Hälfte der Menschen sie verehrt, verdammt die andere sie schonungslos. Nun, Du wirst ja selbst sehen. Wie siehst Du eigentlich zu ihr, Mar? fragt sie ihren Vetter, der eben beschäftigt ist, einen wundervollen Pfirsich mit seinem Silbermesser zu schlachten.

Marfus Callein lächelt.

Ich? Ich bewundere sie, wie jede Frau, die es versteht, noch über die offiziell sanktionierten Jahre hinaus die Männer zu fesseln. Solche Frauen stehen immer über der Menge, und alles, was über der Alltäglichkeit steht, ist der Beachtung wert. Herdenmenschen haben kein Interesse für mich. Darf ich Ihnen einen halben Pfirsich anbieten, liebe Kousine?

Damit reichete er Inge seinen Teller.

Sie zögert einen Augenblick.

„Nimm doch, Kind, sie sind wunderschön,“ ermuntert Armand.

„Danke sehr.“

Ihre feinen Finger berühren, während sie die Frucht ergreifen, ganz zufällig und ganz flüchtig die Calleins, sie zuckt zurück, wie vor etwas Unangenehmem. Er scheint es nicht zu bemerken und fährt fort, über Gräfin Lie Volgers zu sprechen.

„Ich war immer ihr Liebling,“ sagte er, „und in den Ferien besuchte ich sie oft tagelang. Meine Mutter war froh wenn sie mich los war, und Tante Lie, wenn ich sie besuchte; da ich auch lieber auf Parzellen als auf dem Schloß meine Zeit verbrachte, so war uns allen geholfen. Ja, Kousine, Tante Lie müssen Sie unbedingt kennen lernen und zwar so bald wie möglich.“

Es wurde beschlossen, daß das Brautpaar und Callein hinüber fahren sollten, und eine halbe Stunde später rollte die Equipage mit den drei Insassen durch die Allee auf die Landstraße hinaus und bald von dieser abbiegend am See entlang. Ein wunderschöner Sommertag, nur etwas drückende Schwüle in der Luft; auf den Blumen und Gräsern am Wege lag eine feine Staubschicht, und eine leichte graue Wolke zog

hinter dem Wagen her. Als sie an dem weißen Kokoko-Schlößchen vorbeikamen, begegneten sich Inges und Armands Blick, sie dachten beide an jenen Nachmittag, wo sie sich oben zum erstenmal allein am Rande des Waldes getroffen. In stillem Einverständnis drückten sie sich leise die Hände. Inge errötete und sah schüchtern, halb verlegen zu Callein hinüber; er wandte jedoch den Kopf zur Seite.

„Steht der kleine Schmuckkasten noch immer leer und verlassen?“ fragte er.

„So viel ich weiß, ja,“ entgegnete Armand, „aber Brede sagte mir neulich, daß der Prinz mit einem Käufer in Unterhandlung stehe.“

So kamen sie in ein Gespräch über die Nachbarschaft und die Gegend; und die Stunde fuhr verging ihnen sehr schnell; sie waren überrascht, als plötzlich die weißen Mauern des Pareiter Herrenhauses vor ihnen auftauchten. Es war ein langgestrecktes Gebäude, ganz schmuck- und stillos; zu der Haustür führten ein paar steinerne Stufen hinauf, auf deren breiten Pfeilern große Steinvasen mit wild und lustig wuchernden Sommerblumen standen; daneben an jeder Seite ein hoher Kandelaber; auf dem Rasenplatz einige Gruppen prächtiger, schwermütig ihre dunklen Äste senkenden Zypressen und ein Springbrunnen, aus dem ein schmaler Strahl, eine goldene Kugel emportrugend, einige Meter hoch in die blaue Sommerluft emporstieg. Die Stall- und Wirtschaftsgebäude waren durch Tannenhecken und Gesträuch ziemlich verborgen, und seitwärts vom Hause dehnte sich der Garten mit herrlichen Bäumen, Rasenplätzen und kleinen Brücken über dem schmalen, leise plätschernden Flüsschen, das auf seinem kurzen Laufe durch Wald, Wiesen und Tal dem Klostersee zustrebte; der Garten war nicht allzu groß, aber durch geschickte Anlage und die vielen Bäume rief er den Geschmack eines Parkes hervor.

Als der Wagen hielt, öffnete sich ein Flügel der breiten Haustür, und ein alter, weißhaariger Diener mit Schnallenschuhen, Kniehosen und brauner, goldgestickter Tirole kam mit der bedächtigen Eifertigkeit des Alters herbei, um den Gästen behilflich zu sein. (Fortf. folgt.)

fächlich in Anspruch genommen. Wichtig ist die Anlage von Stauseen zur Tränkung der Tiere. Die Frau hat genug Beschäftigung im Hause. Die Bestellung des Tisches, die Beforgung der Gartenarbeit, die tägliche Reinigung der Wohnung, die Anleitung und Beaufsichtigung der schwarzen Dienerschaft, die Unterrichtung der Kinder verursacht eine Masse von Arbeit unter Tags; am Abend kommen die schönen Stunden des gemütlichen Plauderns. Zu Helfern im Haushalt werden vielfach die Bergdamara verwendet, viel intelligenter sind aber die Herero. Anschauliche Schilderungen gab die Vortragende von der weiblichen Tagesarbeit, von den im Garten wachsenden Erzeugnissen, von den gegenseitigen Besuchen der Farmer und von den Schulen der Schwarzen. Das Schlusskapitel beschäftigte sich mit der Farmersfrau. Der Farmer ist gezwungen,

sich möglichst bald eine Frau zu nehmen, seine materiellen Interessen, sein Gemüts- und Geistesleben erfordern dies. Indessen sind Heiraten mit Schwarzen mit Recht verboten; nur so kann der Weiße, der seinem Rassenbewußtsein nichts vergeben darf, wenn er seine Autorität bewahren will, der Herr bleiben. Wer das nicht vermag, wer nicht die genügende Fähigkeit und Ausdauer besitzt, um über die ersten Jahre harter Arbeit und schwerer Sorge hinwegzukommen, bleibe lieber weg. Eine entsprechende weiße Frau zu bekommen, ist wohl schwierig. Denn die Frau muß nicht nur vollkommen gesund und in allen ihrer wartenden Arbeiten reichlich bewandert sein, sondern sie muß auch geistig auf einer Stufe stehen, daß sie die Familie vor dem „Verlassen“ bewahrt, die Kinder unterrichtet, Kranke pflegen und in allen Lagen den Gleichmut be-

wahren kann. Meist holen sich die Farmer die Frauen aus den weißen Hilfspersonen, die sich in der Nachbarschaft finden und denen in Südwest eine bedeutend angesehenere Stellung eingeräumt ist als bei uns. Für das auf solche Weise abgehende Hilfspersonal muß aber ein Ersatz geschaffen werden, und dieser Aufgabe soll ein in Keetmannshoop zur Errichtung gelangendes Mädchenheim dienen, für das die Rednerin um Beiträge ersuchte. Sie wies ferner auf die 1907 gegründete Koloniale Frauenschule in Wigenhausen des Frauenbundes hin, in den sie zum Beitritt aufforderte und gedachte zuletzt noch ihres Buches „Wo sonst der Fuß des Kriegers trat“, in welchem die hier skizzierten Zustände eingehender geschildert sind. Der Vortrag fand mit gutem Grund beifällige Aufnahme.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Oberamt Calw.

Die Gemeinden des Oberamtsbezirks werden hiemit benachrichtigt, daß im Jahre 1910 die Staatsstraße Nr. 102, Böblingen—Calw—Calmbach, zwischen Althengstett und Calw und die Staatsstraße Nr. 108, Pforzheim—Calw, zwischen Densbüchel und Liebenzell, mit der

Dampfstraßenwalze

eingewalzt werden sollen, und daß die Walze, soweit es ohne Störung der Arbeiten an den Staatsstraßen möglich ist, zum Einwalzen von Etterstaatsstraßen, von anderen wichtigen Ortsstraßen und von Nachbarschaftsstraßen in der Nähe des zu bewalzenden Staatsstraßenzugs gegen Ersatz der Selbstkosten mietweise abgegeben werden wird. Gemeinden, welche die Walze zu benutzen wünschen, haben ihre Gesuche unter Angabe der Länge der Straße und der ungefähren Menge sowie der Art des einzuwalzenden Geschlags innerhalb 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Später einkommende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Von der Möglichkeit und der Zeit der Abgabe der Walze wird jede Gemeinde benachrichtigt werden, sobald der Walzbetriebsplan festgestellt sein wird. Die Bedingungen für die Mitbenützung der Dampfstraßenwalze werden auf Ansuchen von der Inspektion mitgeteilt.

Calw, den 27. Oktober 1909.

K. Straßenbauinspektion.



Nächsten Samstag, den 30. ds. Mts., halte ich

Mezelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein

Carl Essig senior.

Gesucht

wird von einer modernen Hausfrau für sich und ihren Mann — der angestrengt geistig zu arbeiten hat — und für ihre 4 Kinder ein durchaus unschädliches, dabei aber wohlschmeckendes und sehr billiges Hausgetränk. Es muß selbst bei täglichem Genuß sowohl von den Erwachsenen als auch von den Kindern gut vertragen und gern getrunken werden. Ein solches Getränk gibt es schon seit 20 Jahren, es heißt — Kathreiners Malzkaffee.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Für

die normale Knochenbildung,
die Entwicklung des Gehirns,
die Ernährung der Nerven

sind Phosphorsalze unbedingt nötig.

Nur

Dr. Oetker's Pudding

enthält dieselben in hinreichender Menge.

Man achte auf Marke „Oetker“.



Oetker

Althengstett.
Im Bollstredungswege
verkaufe ich am Samstag, den 30. ds. Mts. vorm. 10 Uhr, gegen bare Bezahlung:

75 Garben Dinkel,
120 " Weizen,
110 " Haber.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Ohngemach.

Ein junger kräftiger

Mann

wird zu sofortigem Eintritt gegen Wochenlohn gesucht.

D. Herion.

Das seither von Frau Urfig bewohnte

Logis

ist bis 1. Januar zu vermieten.

Frohnmeyer b. Köhle.

Weinmehl,

gar rein, empfehle ab Lager Liebenzell billigst.

Otto Schuster,
Neuhausen.

Zur Herbstsaat habe ich noch schöne

Wintererbisen

abzugeben.

Gute Speisekartoffeln,

pr. Zentner M. 3.70 empfehle ebenfalls.

R. Handt, Brauerei.

Wybert-Tabletten
Schützen
RAUCHERREINER SAENGER
vor Husten, Heiserkeit, Katarrh

Lehrern sind Wybert-Tabletten eine wahre Wohltat beim Unterrichten.

Pfarrern fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch von Wybert-Tabletten.

Sportsleute preisen die erfrischenden, durstlöschenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten.

Sängern erzielen klare, volltönende Stimme durch Wybert-Tabletten. Vorrätig in allen Apotheken à M. 1.—

Depots in Calw: Neue Apotheke von Th. Hartmann; in Liebenzell: Apotheke von R. Mohl.

Im Anfertigen von Kostümen

jeder Art empfiehlt sich

Julie Bach in Hirsau.

Circa 1000 Bund

Deckreis und 10 000 Christbäume

von 1—5 m sucht im Auftrag zu kaufen
Ernst Eppinger.

Gute

Speisekartoffeln,

Kaiserkrone, den Zentner zu M. 3.80, empfiehlt

D. Herion.

Dada

von Bergmann & Co., Nadebenl, ist das beste Haarwasser, verhindert Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopfnerven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs u. erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1^l u. 2^l bei **Wilh. Winz**, Friseur.



Am Samstag, den 30.

Okt., verkauft reine

Milchschweine

Ghr. Luz Witwe beim Krankenhaus.

Die Druckerei dieses Blattes

liefert

Fakturen

Rechnungen

Briefbogen

Couverts

Geschäftskarten

Familienanzeigen

etc. etc.

in gediegener Ausführung zu billigen Preisen.

Seitdem ich weiss,

dass Teer und Seifen dem Haare nicht zuträglich sind, wasche ich meine Haare nur mit

Haarwaschtee Relorita.

In Calw à Carton 35 Pfennig bei **Friseur Winz**.